

„Die besten Jahre liegen noch vor uns“

Vor einem Jahr wurde an der Saarbrücker Uni ein neues Forschungsinstitut gegründet, das Informatik und Politikwissenschaften zusammenführt. „Das Computing der Gesellschaft trifft da gewissermaßen auf das Computing für die Gesellschaft“, sagt Ingmar Weber, Humboldt-Professor für KI, der das „I2SC“ gemeinsam mit der Politikwissenschaftlerin Daniela Braun leitet. Beide Disziplinen gewinnbringend zu kombinieren, ist gar nicht so einfach. Nicht zuletzt, weil unterschiedlich gedacht und geforscht wird.

VON CHRISTOPH SCHREINER

SAARBRÜCKEN „Die besten Jahre liegen noch vor uns“, sagt Ingmar Weber. Das klingt noch schwer nach Aufbauphase. So ist es auch. Das „I2SC“ (Interdisciplinary Institute for Societal Computing) – vor einem Jahr an der Universität des Saarlandes als „Forschungsinstitut“ gegründet, das die Sozial- und Computerwissenschaften zusammenbringen soll – steckt noch in den Kinderschuhen.

Um besser zu verstehen, weshalb das so ist und was sich aus den Mühen der Ebene, mit denen das „I2SC“ augenblicklich noch zu kämpfen hat, mit Blick auf das deutsche Wissenschaftssystem ableiten lässt, muss man etwas ausholen. „Es funktioniert ja nicht so, dass da gleich ein großes Projekt entsteht“, sagt Daniela Braun, Saarbrücker Professorin für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Europäische Integration und internationale Beziehungen, die sich die „Institutsleitung“ mit Ingmar Weber teilt.

Zum einen ist das „Institut“ nicht nur ortlos, zum anderen verfügt es auch über keine eigenen Mitarbeiter, vielmehr speist es sich bislang ganz aus den beiden Lehrstühlen Webers und Brauns. Wäre Webers Humboldt-Professor nicht so opulent ausgestattet, gäbe es das „I2SC“ wohl nicht.

Als er sich vor drei Jahren bei der Alexander von Humboldt Stiftung auf eine Humboldt-Professur bewarb, schwebte Ingmar Weber bereits vor, was das Saarbrücker „I2SC“ nun einlösen soll: die datengetriebene KI-Forschung zu sozialen Themen voranzutreiben. Weber, der in Saarbrücken promoviert wurde und dann nach Stationen in Lausanne und Barcelona seit 2017 in Katar Forschungsdirektor der Social Computing Group des „Qatar Computing Research In-



Die beiden Leiter des Saarbrücker I2SC-Instituts, Daniela Braun und Ingmar Weber, sehen inhaltlich viele gemeinsame Ansätze – beispielsweise in der Migrationsforschung und in der Auswertung politischer Werbung auf TikTok. Dazu müssen sie Daten sammeln, was allerdings zunehmend erschwert wird. FOTO: IRIS MARIA MAURER

stitute“ war, brachte seinen Antrag durch. Als einer von 19 Forschern, die seit 2020 in den Genuss einer speziellen Humboldt-Professur für Künstliche Intelligenz gekommen sind.

Mit ihren Humboldt-Professuren, die als höchstdotierter deutscher Wissenschaftspreis gelten, will die gleichnamige Stiftung internationale Spitzenforscher an deutsche Hochschulen binden. Humboldt-Professuren sind mit dreieinhalb bis fünf Millionen Euro verbunden. Damit ist Ingmar Webers (mit der Höchstsumme ausgestattete) Saarbrücker Professur fünf Jahre lang auskömmlich finanziert, ehe sie nach der üppigen Anschubfinanzierung dann (wie bei allen Humboldt-Professuren) von der Uni in eine reguläre überführt wird.

In der Aufbauphase des Forschungsinstituts geht es nun darum, sich interdisziplinär anzunähern und die unterschiedlichen Denkweisen in den Sozial- und Computerwissenschaften gewissermaßen soweit zu synchronisieren, dass sich nachhaltige Forschungsprojekte aufsetzen lassen. Dass die Kopplung von Informatik und Politikwissenschaft „in Deutschland noch relativ neu“ (Braun) und auch nicht unbedingt leicht ist, liegt unter anderem auch an den völlig verschiedenen wissenschaftlichen Publikationswegen. Während Paper in den Computerwissenschaften auf Konferenzen vorgestellt werden, publizieren Gesellschaftswissenschaftler in Journals und hochgerankten Fachzeitschriften. Während in den Gesellschaftswissenschaften valide Publikationen

die Leitwährung sind, rotiert das Publikationsrad in den Computerwissenschaften sehr viel schneller – auch wenn die Maßeinheit des Erfolgs, die Zitierrate, in beiden Fällen am Ende dieselbe ist. Den Aufbau des „I2SC“ erschwert das: Da die Nachwuchswissenschaftler an beiden Lehrstühlen (ob Doktoranden, PHDs oder Post-Docs) ihre Karrierewege maßgeblich über Publikationen steuern, wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit durch die divergierenden Veröffentli-

„Ihr wollt oft erst mal gucken, wie man etwas innovativ messen kann, während wir eine Aussage über die Gesellschaft treffen wollen.“

Daniela Braun
Professorin für Politikwissenschaften

chungstraditionen naturgemäß nicht gerade einfacher.

Andererseits aber gibt es doch auch grundlegende Schnittmengen zwischen beiden Lehrstühlen, ansonsten wäre die Sinnhaftigkeit einer Saarbrücker Institutsgründung wie die des I2SC ja auch schlicht nicht nachvollziehbar. So ist die Saarbrücker Politikwissenschaft – und damit auch der Lehrstuhl von Daniela Braun – empirisch-quantitativ ausgerichtet. Ein offenes Geheimnis ist, dass diese Ausrichtung auch mit dem Informatik-Schwerpunkt der Uni zu tun hat. Bei der erst 2022 vorgenommenen Reanimation der Politikwissenschaften

in Gestalt zweier neu geschaffener Professuren – neben der von Daniela Braun auch die von Georg Wenzelburger plus im Grunde auch die zeitgleich neu aufgelegte Soziologieprofessur von Martin Schröder – dürften Synergieerwägungen zwischen der Informatik und der Europaforschung bereits eine Hauptrolle gespielt haben. In ihrer politischen Europaforschung analysiert Braun ungeheuer große Datenkonvolute wie etwa die Wahlprogramme aller europäischen Parteien, um so zu möglichst validen, objektivierbaren Einschätzungen zu kommen. Die Parameter, nach denen die Wahlprogramme codiert und schematisiert werden, mussten bislang händisch eingegeben werden. Dass hier die Verknüpfung mit KI – und damit mit Ingmar Webers Forschungshintergrund – gewinnbringend sein kann, liegt auf der Hand. Wenn die KI entsprechend trainiert wird, kann sie diese Wahlprogramme künftig alleine auslesen.

Auch inhaltlich sehen Weber und Braun gemeinsame Ansätze – beispielsweise in der Migrationsforschung. Ingmar Weber verfolgt dabei statistische Ansätze. Ein Beispiel: Man könne nicht nur Zensusdaten nutzen, sondern beispielsweise auch mittels bei Facebook angeforderter Werbedaten im Idealfall „eine Art Echtzeit-Volkszählung“ bestimmter Volksgruppen wie etwa emigrierter Ukrainer ermitteln. Ein anderes Projekt, an dem Weber derzeit arbeitet, zielt auf die Auswertung täglicher Google-Satellitenbilder von Parkplätzen in Niedrigauflösung mittels

KI, um auf diesem Weg Bevölkerungszahlen hochzurechnen. „Ihr wollt oft erst mal gucken, wie man etwas innovativ messen kann, während wir eine Aussage über die Gesellschaft treffen wollen“, skizziert die Politikwissenschaftlerin Braun, an die Adresse des Co-Institutsleiter Weber gerichtet, das erst mal unterschiedliche Erkenntnisinteresse ihrer beiden Disziplinen.

„Aussagen über die Gesellschaft“ soll etwa das sechsjährige Forschungsprojekt „ActEU“ liefern, in dem Brauns Lehrstuhl mit zwölf universitären EU-Verbandpartnern der Frage nachgeht, wie es um die gesellschaftliche Legitimierung der repräsentativen Demokratien in Europa steht und inwieweit Migration, Klimawandel und Reichtum versus Armut das Vertrauen in die Systeme aushöhlt. Brauns Lehrstuhl will dabei neu erhobene quantitative und qualitative empirische Daten (mittels Fokusgruppen, experimentellen Umfragen sowie Web-Scraping, dem Auslesen von Webseiten) einbringen. In den Gesellschaftswissenschaften setze insbesondere die stärker aktualitätsgetriebene Forschung immer häufiger auf Online-Befragungen, zumal diese billiger als klassische Interviews seien, sagt Daniela Braun. Weil die befragten Kohorten naturgemäß internet-affin sein müssen, bekomme man durch solcherart Ausgrenzungen „letztlich immer ein verzerrtes Bild“, gibt sie zu bedenken.

Je länger man mit ihnen spricht, umso deutlicher wird, dass Weber und Braun, was die Weiterentwicklung ihres gemeinsamen „Babies“

I2SC angeht, in vielerlei Richtungen denken. Ingmar Weber, der für die praktische Anwendbarkeit der KI brennt, bringt etwa eine Beratung von Migranten durch KI-gestützte Tools in Online-Foren bei Visaangelegenheiten ins Spiel. Und Daniela Braun überlegt, wie man politisch Desinteressierten „womöglich mit computergestützten Lösungen wieder Spaß an politischen Prozessen vermitteln“ könnte, weil man sie über den klassischen Weg politischer Bildungsarbeit längst nicht mehr erreicht. „Jeder hängt heute an seinem Handy, weshalb man doch versuchen könnte, es zu etwas nutzbar zu machen, das letztlich der Demokratie hilft.“ In Taiwan etwa, schiebt Weber nach, seien Gesetzgebungsverfahren bereits durch ausgedehnte, wissenschaftlich begleitete Online-Plattformdebatten initiiert worden. Anfang Oktober will das „I2SC“-Duo nun im Rahmen eines Workshops zum Thema „Digital Democracy“ mehr Anregungen in dieser Richtung gewinnen.

Die Suche nach Daten verbindet Weber und Braun. Daten sind heute so kostbar, dass ihr Besitz Globalplayern wie Meta, Google oder Amazon nicht nur eine ungeheure ökonomische, sondern auch politische Macht verleiht. Weil sie diese Daten selbst zu wissenschaftlichen Zwecken immer seltener freigeben, werde man in Zukunft immer öfter auf „Data Donations“ bauen müssen. Gemeint damit ist, dass Internetnutzer Forschern gegen Bezahlung und datenschutzrechtlich korrekte Anonymisierung alle über sie gesammelten Daten zur Verfügung stellen.

Es gibt inzwischen sogenannte Crowdfunding-Plattformen, auf denen Forschungsprojekte entsprechend beworben werden und man gegen Bezahlung an Umfragen teilnehmen kann. „Auf so etwas werden wir künftig mit bauen müssen“, sagt Daniela Braun. Ingmar Weber schiebt nach, zu hoffen sei, dass die KI-Verordnung der EU es mittelfristig ermöglichen werde, Daten Sozialer Netzwerke wie etwa von TikTok auf Antrag nutzen zu können, da diese längst eine systemrelevante Bedeutung entwickelt hätten.

Wollte man wissenschaftlich erforschen, wie es der AfD gelingt, auf TikTok immer mehr Jugendliche zu erreichen, sei genau dies essenziell, meint der Saarbrücker Informatiker. Dass Weber erwähnt, dass ihr I2SC-Forschungsinstitut etwa in Sachen Demokratiebildung mit dem Adolfer-Bender-Zentrum in St. Wendel kooperiert, zeigt: Auch regionales Vernetzungspotenzial hat die noch junge Institutsgründung. Um sich zu etablieren, braucht es jedoch, wie Daniela Braun meint, mittelfristig zumindest jeweils zwei feste PostDoc- und PHD-Stellen. Dazu aber müsste das Institut zunächst wohl erst einmal selbst mit ein paar größeren Projekten an Renommee gewinnen.

Einschreibung für Gasthörerstudium bald möglich

SAARBRÜCKEN (SZ) Aus purem Interesse lernen, sich neue Fachgebiete ohne Leistungsdruck erschließen oder bekanntes Wissen vertiefen – diese Möglichkeiten bietet das Gasthörerstudium an der Universität des Saarlandes. Wissenschaftlich Interessierte können im Gasthörerstudium unter hunderten von Veranstaltungen aus allen Fakultäten wählen und entweder an ausgewählten Lehrveranstaltungen der Fakultäten teilnehmen oder spezifisch eingetragene Gasthörerurse besuchen. Die Teilnahmegebühr beträgt je nach Anzahl der Kurse 110 Euro oder 155 Euro pro Semester. Gasthörerinnen und Gasthörer erwerben eine Teilnahmebescheinigung, jedoch keinen akademischen Abschluss. Es gibt keine besonderen Zulassungsvoraussetzungen und keine Altersgrenze. Eine Anmeldung ist ab 1. Oktober möglich.

Produktion dieser Seite:
Christoph Schreiner
Markus Renz

7. Oktober - Infotag der Philosophischen Fakultät an der Uni

SAARBRÜCKEN (SZ) Die Philosophische Fakultät der Saarbrücker Uni bietet am Montag, 7. Oktober, ab 9 Uhr einen Infotag für alle Studienanfänger der „PhilFak“ an. Ob Altertumswissenschaften, Anglistik, Französische Kulturwissenschaft, Kunst- und Bildwissenschaft, Philosophie oder Theologie – die PhilFak bietet ein breites Spektrum an. Beim Infotag stellen Fachvorträge die jeweiligen Studieninhalte vor und geben hilfreiche Infos.

Für Lehramtsstudierende relevant: Von 9 bis 11 Uhr präsentiert sich das Zentrum für Lehrerbildung im Musiksaal (Geb. C5 1). Ab 11.30 Uhr stellt sich zudem das Zentrale Prüfungssekretariat für das Lehramt vor. Allen Bachelorstudierenden wird die Veranstaltung des Studienbüros um 10.30 Uhr empfohlen: Hier erläutern die Studienkoordination und das Prüfungssekretariat wichtige Aspekte rund ums Studium (Gebäude B3 2). Auch eine Campusrallye gibt es (Starts sind um 11.15 Uhr und um 13.15 Uhr vor Gebäude B3 1).

„Kunst, Kultur und Antisemitismus“

Interdisziplinäre Ringvorlesung zum Thema an der Saarbrücker Kunsthochschule

SAARBRÜCKEN (cis) Er habe, sagt HBK-Rektor Christian Bauer, schon kurz nach dem Hamas-Terrorakt vom 7. Oktober 2023 den Impuls gehabt, eine solche Vortragsreihe aufzulegen. Nun kommt sie zustande. Dass die HBK aus Sicherheitsgründen um eine schriftliche Anmeldung zu den Vorträgen bittet, verdeutlicht ihre Berechtigung.

In der Ankündigung ihrer öffentlichen Ringvorlesung – keine Lehrveranstaltung, vielmehr ein Angebot an Studierende und die Bürgerschaft – unter dem Titel „Kunst, Kultur und Antisemitismus“ heißt es nicht von ungefähr: „Judenfeindschaft ist ein Phänomen, das die europäischen Kulturen seit 3000 Jahren begleitet. Auch im zeitgenössischen Kunst- und Kulturbereich trifft man auf verschiedene Spielarten des Antisemitismus, der religiös, rassistisch oder auch politisch motiviert sein kann.“

Bauer versteht die Vortragsreihe, die aus Sicht der Kunst-, Geschichts-, Sozial-, Rechts- und Politikwissen-



Initiator der Vortragsreihe: HBK-Rektor Christian Bauer. FOTO: F. LUXENBURGER/HBK

schaften sowie der Philosophie neueste Ergebnisse aus der Antisemitismusforschung vorstellt und auch die Folgen für das Kulturleben und den zeitgenössischen Kunstdiskurs thematisiert, dezidiert auch als „Bildungsmaßnahme“. Er hofft auf viel Zuspruch seitens der „wissenschaftlich orientierten Öffentlichkeit“, zumal nach jedem der sechs Vorträge Zeit zur Diskussion besteht.

Den Auftakt macht am 15. Oktober der Historiker und Publizist Michael Wolffsohn. Sein Vortrag steht unter dem Titel „Nie wieder? Schon wieder! Alter und neuer Antisemitismus“. 14 Tage später referiert der Antisemitismusbeauftragte Berlins, Samuel Salzborn, (in dem Fall online) über Kunstfreiheit vs. Antisemitismus(-kritik). Am 26. November hinterfragt Stephan Grigat (Katholische Hochschule NRW) antijüdische Projektionen und den islamischen Antisemitismus. Eine Woche später analysiert Ingo Elbe (Uni Oldenburg) antisemitische Tendenzen postkolonialer Theorien. Den Schlusspunkt setzt am 14. Januar Roland Rixecker, Beauftragter für jüdisches Leben im Saarland und gegen Antisemitismus. Wie erwähnt, ist die Teilnahme nur nach Anmeldung möglich (unter Nennung des vollständigen Namens und Vortrages an: veranstaltung@hbksaar.de). Einlass ist jeweils eine Viertelstunde vor den Vorträgen, die um 18.30 Uhr beginnen.

Ukraine-Tage an der Universität des Saarlandes

SAARBRÜCKEN (SZ) 136 ukrainische und deutsche Wissenschaftler sind vergangene Woche anlässlich der Ukraine-Tage der Deutsch-Ukrainischen Akademischen Gesellschaft an der Universität des Saarlandes zusammengelassen. Ziel der von Andriy Luzhetskyy, Prof. für Pharmazeutische Biotechnologie, organisierten und vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Tagung war es, die Forschenden zu vernetzen. Prof. Bohdan Ostash von der Universität Lwiw und Prof. Rolf Müller, Direktor des Helmholtz-Instituts für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS), stellten auf der Tagung den deutsch-ukrainischen „Exzellenzkern“ für Naturproduktforschung CENTR vor, der (unter Beteiligung des Saarbrücker HIPS) in Lwiw angesiedelt ist. Er ist einer von vier „Exzellenzkernen“, mit denen das Bundesforschungsministerium das Wissenschaftssystem der Ukraine und seinen Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft fördert.